

Dohmen, Dieter

Research Report

Studienanfängerprognose 2020: Welchen Einfluß könnte die Corona-Krise auf die Entwicklung der Studienanfängerzahlen haben?

FiBS-Forum, No. 74

Provided in Cooperation with:

Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs (FiBS)

Suggested Citation: Dohmen, Dieter (2020) : Studienanfängerprognose 2020: Welchen Einfluß könnte die Corona-Krise auf die Entwicklung der Studienanfängerzahlen haben?, FiBS-Forum, No. 74, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/224951>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

STUDIENANFÄNGERPROGNOSE 2020: WELCHEN EINFLUSS KÖNNTE DIE CORONA-KRISE AUF DIE ENTWICKLUNG DER STUDIENANFÄNGERZAHLEN HABEN?

FiBS-Forum No. 74
Berlin, September 2020





**Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie**

Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0
Fax: +49 (0)30 8471223-29

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
E-Mail: info@fibs.eu
www.fibs.eu

I Hintergrund und Einleitung

Seit über 20 Jahren erstellt das FiBS Prognosen zu den Anfänger- und Bestandszahlen in den verschiedenen Bereichen des Bildungssystems, sei es auf Bundes- oder Landesebene (siehe u.a. Dohmen 1999, 2005, 2014). Lag der Fokus anfangs auf den Studienanfängerzahlen, aber auch auf den Studienabgängerzahlen und den Folgen für den Arbeitsmarkt (Dohmen 2009; Dohmen/Kruse 2011), so ist das FiBS derzeit die einzige Einrichtung, die Prognosen für alle Bildungsbereiche erstellt (siehe: Dohmen 2020).

Die letzte Studienanfängerprognose des FiBS, datiert aus dem Jahr 2015 und ging davon aus, dass sich die demografische Entwicklung weitgehend auch in den Studienanfängerzahlen der nachfolgenden Jahre niederschlagen würde. Dementsprechend hätte die Studienanfängerzahl mit dem Auslaufen der doppelten Abiturjahrgänge rückläufig sein müssen. Es kam jedoch ganz anders und die Studienanfängerzahlen blieben weiterhin auf einem hohen Niveau von 500.000 und mehr. Ursächlich dafür war zum einen, dass die studienbezogene Zuwanderung aus dem Ausland deutlich anstieg und zum anderen immer mehr Menschen die Hochschulen für die Weiterqualifizierung nutzen (siehe Kapitel 2).

Zwischenzeitlich wurden sowohl neuere Prognosen des CHE (Stuckradt et al., 2017) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK 2019) erstellt, die – basierend auf der Entwicklung der vergangenen Jahre – zu längerfristig vergleichsweise hohen Studienanfängerzahlen kommen. Während die KMK für das kommende Jahrzehnt relativ konstant von rund 500.000 (± 5.000) Studienanfänger/innen pro Jahr ausgeht, erwartet das CHE einen sukzessiven Rückgang auf rund 450.000 bis 2025 und anschließend einen Verbleib auf diesem Niveau für den Rest des Jahrzehnts.

Diese Entwicklung zu steigenden bzw. hohen Studienanfängerzahlen wurde vielfach kritisiert und mit dem Begriff „Akademisierungswahnsinn“ belegt – er suggeriert: in Deutschland würden mehr Menschen studieren, als der Arbeitsmarkt an Hochschulabsolvent/innen dauerhaft benötigen würde und andere Ausbildungsoptionen, wie insbesondere das duale System würde zu wenig Nachfrage erhalten. Entsprechend wurde das zuletzt zu beobachtende Absinken des Studienanfängeranteils am Altersjahrgang, den der Nationale Bildungsbericht identifiziert hatte (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020), von verschiedenen Stellen ausdrücklich begrüßt (Schmoll, 2020; Gillmann 2020 etc.). Angeführt wird der vorgebliche „Akademisierungswahn“ vor allem mit Blick auf die Entwicklung im dualen System, wo die Zahl der Ausbildungsverträge in den vergangenen zehn Jahren deutlich rückläufig war (Dohmen 2020), was insbesondere auf die demografische Entwicklung zurückgeführt wird. Unterschlagen und unpräzise dargestellt werden dabei verschiedene Entwicklungen, die hier nur insoweit nachgezeichnet werden, als sie für die vorliegende Studie bzw. Prognose relevant sind (siehe ausführlicher Dohmen 2020, Dohmen/Yelubayeva 2020).¹ Hierzu zählen neben der demografischen Entwicklung insbesondere die Zahl der Studienberechtigten, deren Übergangsquote in die Hochschulen sowie die studienbezogene Zuwanderung aus dem Ausland. Wie die Analysen des FiBS an anderer Stelle jedoch gezeigt haben, gehen erhebliche und wachsende Anteile der Studienberechtigten auch die berufliche Ausbildung über, woraus zwingend folgt, dass die scheinbar hohe Studierneigung auch durch die anderen Faktoren beeinflusst wird, die es näher zu durchleuchten gilt.

¹ Aus diesem Grund wird nur in der Fußnote darauf hingewiesen, dass jährlich rund 350.000 junge Menschen in das Übergangssystem einmünden, weil sie entweder als nicht ausbildungsreif vorab „aussortiert“ werden oder keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Insbesondere unter den Jugendlichen ohne und mit Hauptschulabschluss sind die Übergangsquoten sehr hoch, das heißt, es gehen – rechnerisch – rund zwei Drittel eines Schulabgängerjahres mit Hauptschulabschluss und bis zu 200% der Schulabgänger/innen ohne Hauptschulabschluss in das Übergangssystem über. Für einen Teil dieser jungen Menschen besteht hier die Möglichkeit, den Schulabschluss nachzuholen bzw. einen höheren Abschluss zu erwerben (siehe hierzu ausführlicher Dohmen 2020; Dohmen/Yelubayeva 2020).

2 Entwicklungen der Vergangenheit und Grundlagen der Prognose

2.1 Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Deutschland

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Deutschland seit 1990 und verdeutlicht, dass sich die Zahl grundlegend von 250.000 in den 1990er-Jahren bis 300.000 in den 2000er-Jahren, auf zuletzt konstante 500.000 erhöht hat. Allerdings lassen sich auch immer wieder mal Wellenbewegungen wie Anfang bzw. Mitte der 1990er- sowie 2000er-Jahre beobachten. Anfang des letzten Jahrzehnts ist diese Wellenbewegung aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge ausgeblieben.

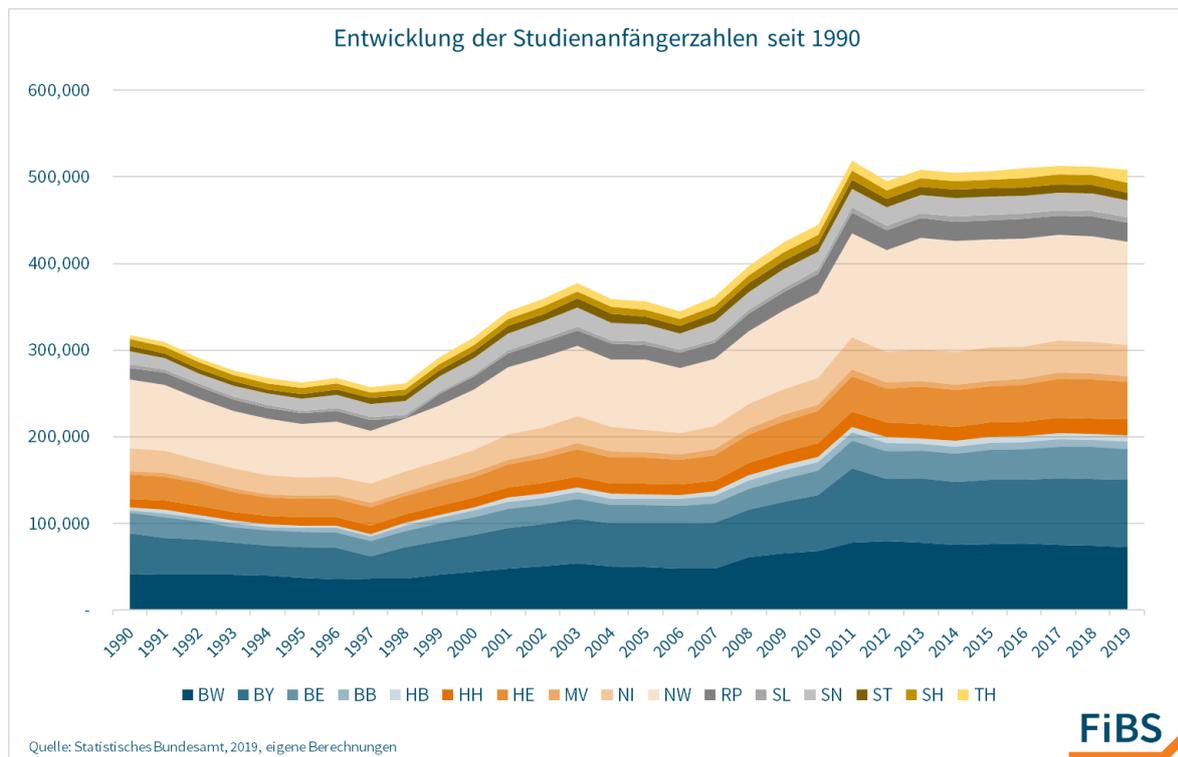


Abbildung 1: Entwicklung der Studienanfängerzahlen in Deutschland seit 1990

Diese Steigerung der Studienanfängerzahlen betrifft mehr oder weniger alle Länder, wobei in den ostdeutschen Ländern die demografische Entwicklung zu berücksichtigen ist, die durch steigende Zuwanderungszahlen aus westdeutschen Ländern weitgehend kompensiert werden konnte.

Die folgenden Abschnitte gehen auf wesentliche Hintergründe dieser Entwicklung ein.

2.2 Demografische Entwicklung

Lange galt es als Gewissheit, dass die Zahl der jungen Menschen in nachwachsenden Generationen quasi automatisch immer kleiner wird und damit auch die Bildungsnachfrage sinken werde. Im Schulsystem wurde diese Entwicklung vor etwa zehn Jahren mit dem Begriff „demografische Rendite“ gekennzeichnet, der darauf abzielen sollte, die entsprechenden Ressourcen auch bei kleiner werdenden Kohorten zu sichern.

Wie die folgende Abbildung 2 allerdings auch zeigt, ergibt sich für Deutschland eine wellenförmige Bewegung mit temporär absinkenden und dann wieder ansteigenden Zahlen: Ein durchschnittlicher Jahrgang von 18- bis 23 Jahre alten Personen bestand 1992 aus fast einer Million Menschen, wobei diese Größenordnung innerhalb weniger Jahre um rund 100.000 abnahm. Dem anschließenden langsamen Anstieg auf das Ausgangsniveau im Jahr 2008 folgte wieder ein starkes Absinken auf rund 850.000 junge Menschen. Maßgeblich für diese Entwicklung war unter anderem der Geburtenknick in den ostdeutschen Ländern nach der Wiedervereinigung.² Der anschließende sprunghafte Wiederanstieg auf knapp 900.000 junge Menschen ist vor allem auf die Zuwanderung in den Jahren 2015ff. zurückzuführen, die zu großen Teilen aus jungen Menschen in dieser Altersgruppe bestand. Allerdings kommt es darüber hinaus auch zu einer nicht unerheblichen Zuwanderung zum Zwecke des Studiums (siehe hierzu ausführlicher Kapitel 2.4).

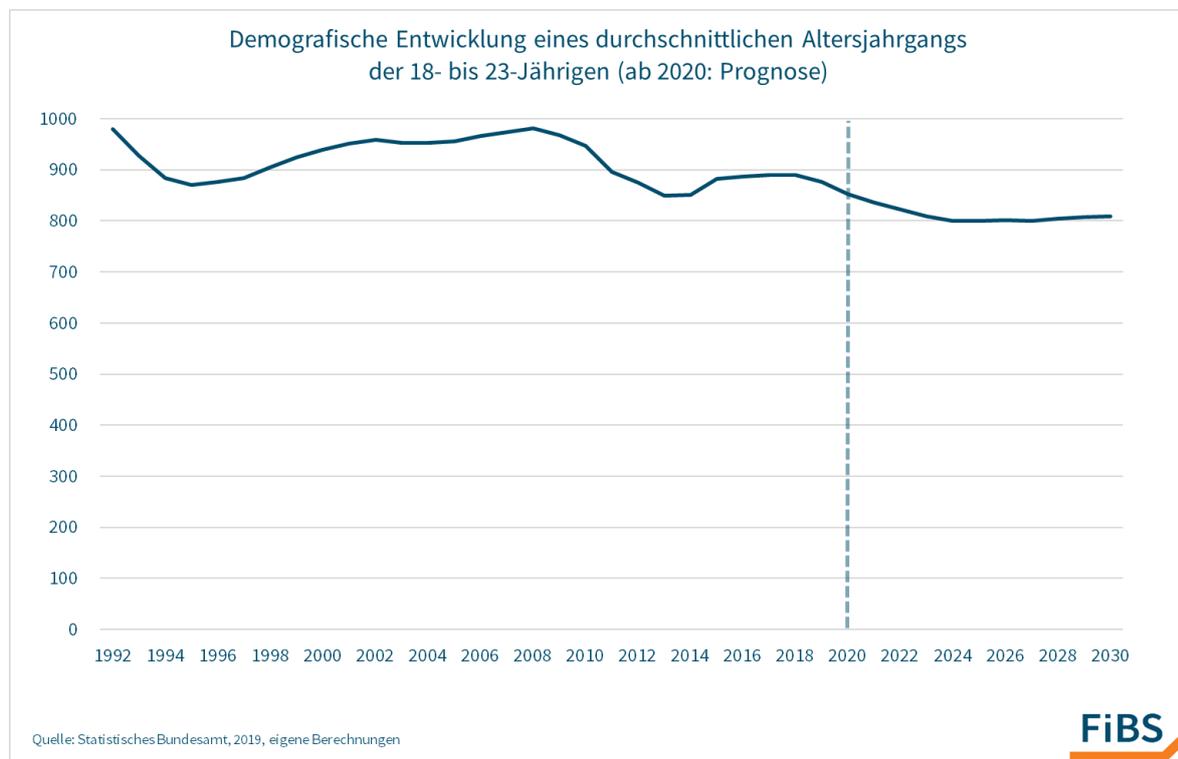


Abbildung 2: Demografische Entwicklung

Für die nachfolgende Prognose ist die Entwicklung in den kommenden Jahren besonders bedeutsam, die zwar zunächst ein weiteres Absinken auf bis zu 800.000 junge Menschen in der relevanten Altersgruppe zeigt, die sich dann aber auf diesem Niveau stabilisiert und darüber hinaus für Anfang der 2030er-Jahre einen leichten Anstieg andeutet.

2.3 Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen

Die weitergehende Aufschlüsselung nach Schulart, an der die Studienberechtigung erworben wurde (allgemein- und berufsbildende Schule) sowie Art der Hochschulzugangsberechtigung (Allgemeine vs. Fachgebundene HZB) verdeutlicht in Form der beiden Spitzen 2011 und 2013 die Rolle der drei größten Bundesländer (2011: BW und BY, 2013: NRW). Anschließend zeigt sich zunächst ein leichter Rückgang, gefolgt von einem leichten Anstieg bis 2016, wiederum gefolgt von einem leichten Absinken.

² Es kam zu einem Einbruch der Geburtenzahlen um bis zu 60% in der Spitze, gefolgt von einem leichten Wiederanstieg.

Deutlich wird auch, dass die fachgebundene Hochschulreife an den allgemeinbildenden Schulen offenbar an Bedeutung eingebüßt hat und nur noch ein kleiner Teil diesen dort erwirbt. Dies ist vor allem durch die Verkürzung des Schulbesuchs am Gymnasium von neun auf acht Jahre zu erklären.

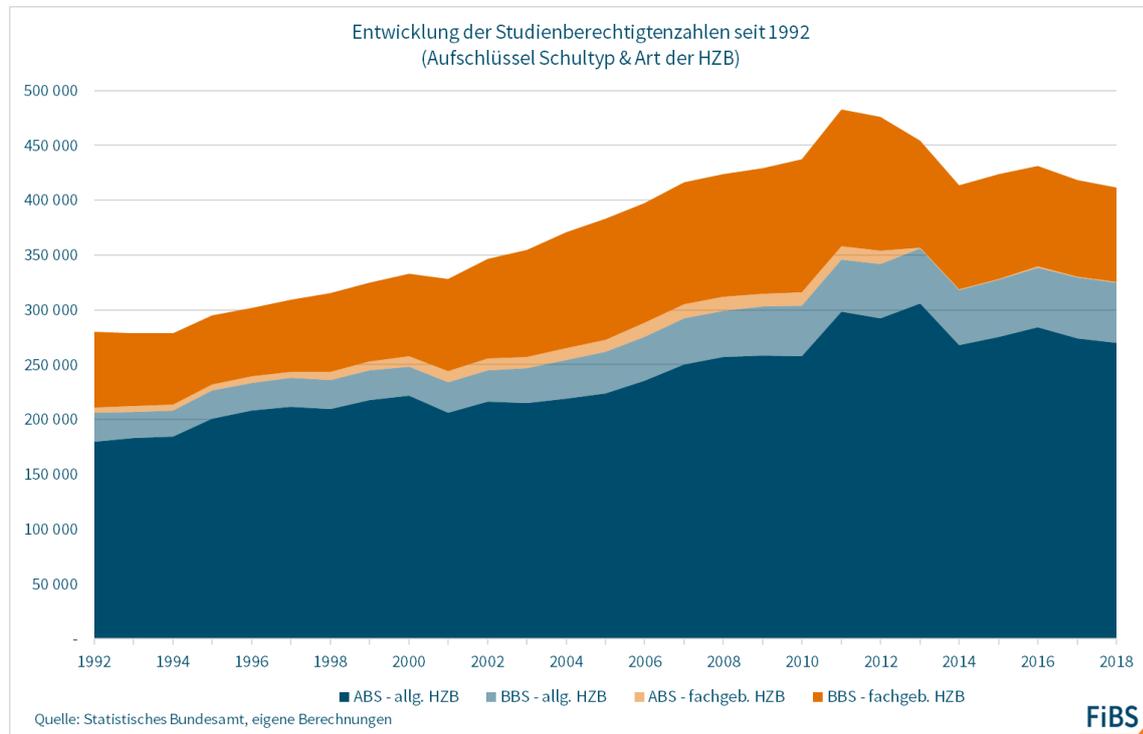


Abbildung 3: Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen nach Schultyp und Art der Hochschulzugangsberechtigung

2.4 Studienbezogene Zuwanderung von Bildungsausländer/innen

Die Gegenüberstellung von Abbildung 3 und Abbildung 1 zeigt unmittelbar das Auseinanderklaffen zwischen der Entwicklung der Studienanfänger/innen und der Studienberechtigten. Wäre die Studienanfängerzahl der Entwicklung der Studienberechtigtenzahl gefolgt, dann hätte bereits seit 2011 beziehungsweise spätestens seit 2015 ein deutlicher Rückgang einsetzen müssen – der sich offenkundig nicht zeigt.

Ein maßgeblicher Grund für diese Entwicklung ist die verstärkte Zuwanderung von jungen Menschen mit einer Studienberechtigung, die sie im Ausland erworben haben. Abbildung 4 zeigt, dass die Zahl der sogenannten Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen in den vergangenen 25 Jahren und insbesondere in den vergangenen zehn Jahren deutlich angestiegen ist. Waren es im Jahr 1995 nicht einmal 30.000 ausländische Studienanfänger/innen, kamen Anfang der 2000er-Jahre rund 60.000. Anschließend sank deren Zahl zunächst leicht ab auf knapp 54.000, um anschließend kontinuierlich auf fast 110.000 im Jahr 2018 anzusteigen.³

³ Auffallend ist beim Vergleich mit der Hochschulstatistik, die die Herkunft der Studienanfänger/innen nur für das jeweilige Wintersemester ausweist und eine entsprechende Hochrechnung erfordern würde, dass offenkundig im jeweiligen Sommersemester überproportional viele ausländische Studienberechtigte ein Studium aufnehmen. So läge die hochgerechnete Zahl der ausländischen Studienanfänger/innen im Jahr 2018 lediglich bei 95.000 und nicht bei knapp 110.000, wenn davon ausgegangen würde, dass sich die Anteilswerte der ausländischen Studienanfänger/innen zwischen Sommer- und Wintersemester nicht unterscheiden.

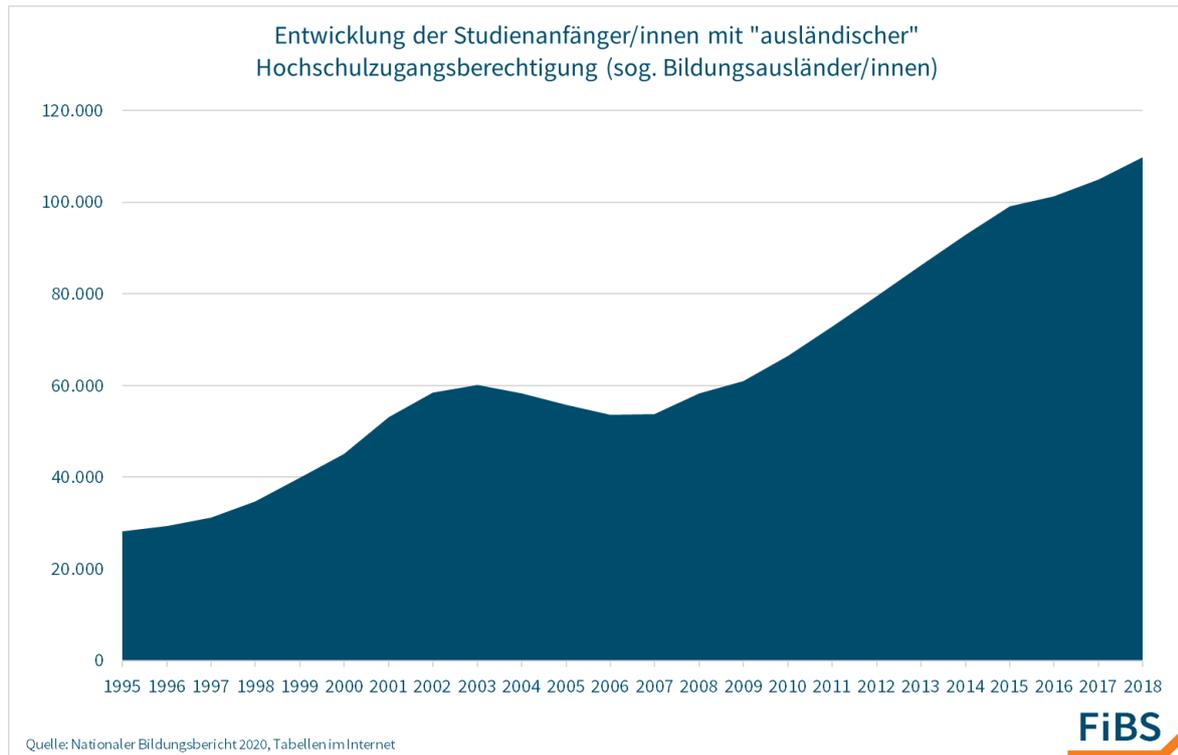


Abbildung 4: Entwicklung der Zahl der Studienanfänger/innen ohne in Deutschland erworbene Studienberechtigung

Neben der absoluten Zahl steigt auch der Anteil der Bildungsausländer/innen seit Beginn des letzten Jahrzehnts kontinuierlich an: hatten Ende der 2000er-Jahre 14% der Studienanfänger/innen eine ausländische Studienberechtigung, waren es im Jahr 2018 bereits 21,4%, also die Hälfte mehr als zehn Jahre zuvor. Entsprechend ist der Anteil der Bildungsinländer/innen an den Studienanfänger/innen auf knapp 80% gesunken.

2.5 Studierneigung von Bildungsinländer/innen

Neben der Zahl der Studienberechtigten und der Studienanfänger/innen mit im Ausland erworbener Studienberechtigten spielt die Übergangsquote von Studienberechtigten an die Hochschulen eine wesentliche Rolle. Wir berechnen die Übergangsquote anhand der Zahl der Studienanfänger/innen, die in Deutschland ihre HZB erworben haben (Bildungsinländer/innen) und der Zahl der Studienberechtigten des entsprechenden Schulabgangsjahres.

Zunächst sei die Zahl der Studienanfänger/innen danach differenziert, ob sie ihre Studienberechtigung im In- oder Ausland erworben haben (siehe Abbildung 5) Die Abbildung bestätigt einerseits die gestiegenen Studienanfängerzahlen, andererseits zeigt sie aber auch, dass die Zahl der inländischen Studienanfänger/innen nicht nur nach 2011, sondern insbesondere nach 2013 mit gewissen Schwankungen rückläufig ist. Begannen 2011 446.000 und 2013 422.000 inländische Abiturient/innen ein Studium, waren es 2018 noch 402.000; die Lücke zu den weitgehend konstanten bzw. tendenziell sogar steigenden absoluten Studienanfängerzahlen wird durch ausländische Studienberechtigte geschlossen.

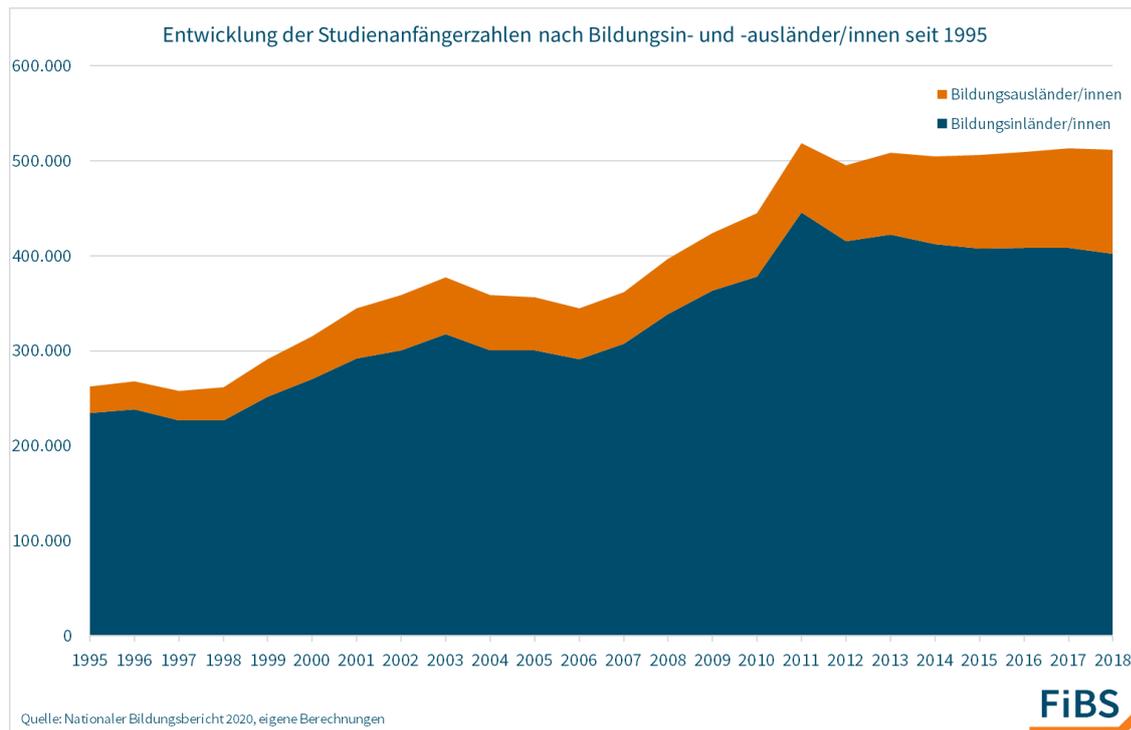


Abbildung 5: Entwicklung der Studienanfängerzahlen seit 1995 nach Bildungsin- und -ausländer/innen

Die folgende Abbildung 6 zeigt aufbauend auf dieser Darstellung, dass in den vergangenen Jahren nicht nur die rechnerische Übergangsquote in die Hochschulen angestiegen ist, sondern auch die in eine duale Ausbildung, während die Übergänge in die qualifizierenden schulischen Ausbildungen zwar etwas höher sind als in den 2000er-Jahren, sich aber seither in einem sehr engen Korridor bewegen. Konkret: Mündeten Mitte der 2000er-Jahre etwa drei Viertel eines Altersjahrgangs einheimischer Studienberechtigter in die Hochschulen ein, waren es zuletzt zwischen 95 % und 100 % - rechnerisch. D.h. die Zahl der inländischen Studienanfänger/innen war ungefähr so hoch, wie die Zahl derjenigen, die eine Studienberechtigung im entsprechenden Jahr erworben haben.

Zudem ist festzuhalten, dass der Anteil der Studienberechtigten, die ins Übergangssystem einmündeten, seit 2013 auf 1 % zurückgegangen ist, bis dahin allerdings bis zu 5 % jährlich dorthin einmündeten. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Öffnung der Hochschulen für diese Gruppe somit verbesserte Übergangschancen geschaffen hat. Allerdings ist es irritierend, dass Studienberechtigte überhaupt in dieser Größenordnung in das Übergangssystem einmündeten. Eine wesentliche Ursache dafür könnten unzureichende Studienkapazitäten gewesen sein oder aber eine unzureichende Aufnahmefähigkeit des dualen oder schulischen Berufsbildungssystems.

Offenkundig wird zugleich, dass sich die Anteilswerte für die drei Übergangsquoten auf deutlich über 100 % summieren und dieser Summenwert („Brutto“-Übergangsquote) von 127 % (2003) auf 148 % angestiegen ist. Allein die Übergangsquote der Studienberechtigten in die Hochschulen hat einen zuletzt relativ stabilen Wert von (knapp) 100 % erreicht.

Dieser Anstieg der Brutto-Übergangsquoten von Studienberechtigten kann in dieser Form nur auf Mehrfachqualifikationen bzw. Mehrfacheinmündungen in verschiedene Ausbildungsbereiche sowie mehrstufige Qualifizierungsprozesse zurückzuführen sein. Zu den Mehrfacheinmündungen würden beispielsweise Studienabbrecher/innen zählen, die anschließend eine duale Ausbildung aufnehmen,

ebenso wie junge Menschen, die zunächst eine duale oder schulische Ausbildung aufnehmen und anschließend ein Studium beginnen. Wird das Studium nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung aufgenommen, dann handelt es sich um eine Mehrfachqualifikation bzw. ist das Studium als weiterbildender Qualifizierungsweg anzusehen (siehe dazu mit Blick auf das Thema Weiterbildungsfinanzierung Cordes/Dohmen 2019a, 2019b).

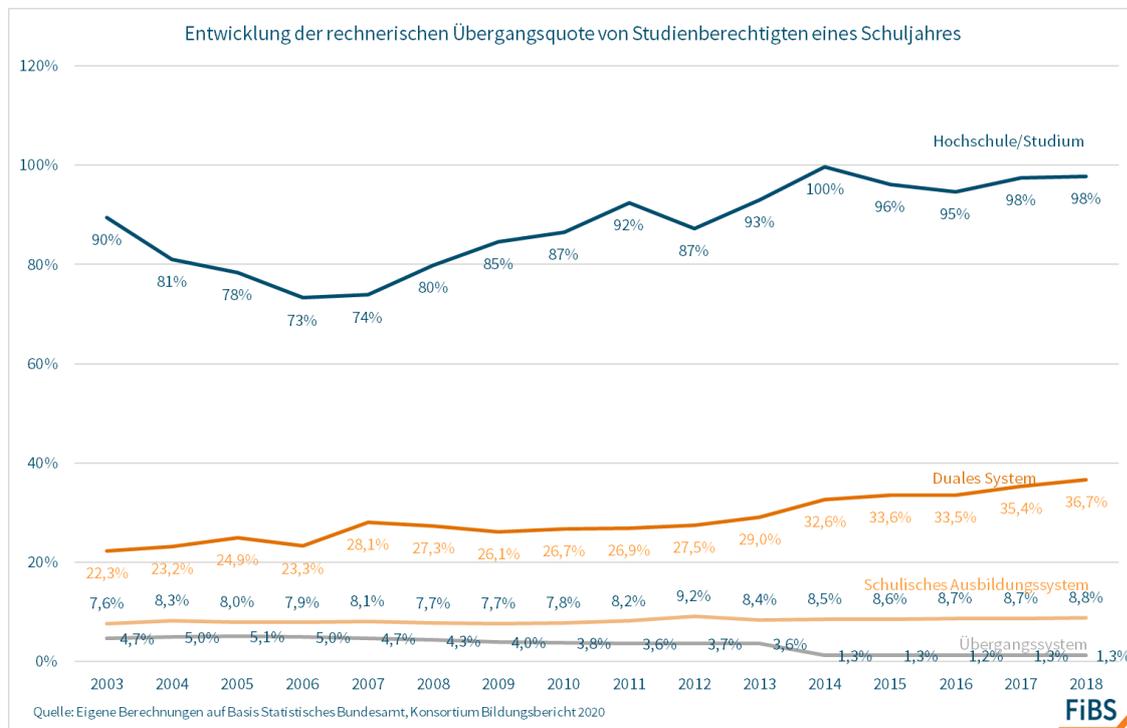


Abbildung 6: Entwicklung der (rechnerischen) Übergangsquote von Studienberechtigten des jeweiligen Schuljahres

Betrachtet man die Übergangsquote der Bildungsinländer/innen in die Hochschulen genauer, dann fallen einige Entwicklungsschritte auf: Zunächst zeigt sich für die Mitte der 2000er-Jahre eine rückläufige Tendenz (von 86% in 2003 auf 75% in 2005), der auffallenderweise nur ein geringfügiger paralleler Anstieg bei den Übergängen in die berufliche Bildung – duales System oder schulisches Ausbildungssystem – gegenübersteht (siehe Abbildung 6). Erst ab dem Jahr 2007 ändert sich dies deutlich sichtbar. Eine mögliche Erklärung für diesen Rückgang ist, dass sich in dieser Zeit die Übergänge aus der (abgeschlossenen) Berufsausbildung in die Hochschulen – deutlich – reduziert und anschließend wieder erhöht haben. Insbesondere die privaten Fachhochschulen mit ihrem berufsbegleitenden Studium spielen seit Ende der 2000er-Jahre eine zunehmende Rolle.

Im Jahr 2007 zeigt sich zunächst ein recht deutlicher Anstieg beim Übergang in die duale Ausbildung, was mit dem Ausbau der Zahl dualer Ausbildungsplätze zu tun haben dürfte. Aufgrund der Begründung der Allianz für Ausbildung wurde unter anderem vor dem Hintergrund sinkender Ausbildungsvertragszahlen und hoher Einmündungszahlen in das Übergangssystem verstärkt Bemühungen unternommen, zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen. Innerhalb von zwei Jahren stieg die Zahl der neuen Ausbildungsverträge von 560.000 auf 624.000 Ausbildungsverträge, wovon nicht zuletzt Jugendliche ohne und mit Hauptschul- sowie Realschlussabschluss profitierten – aber auch Studienberechtigte. Dieser Anstieg der Zahl der Ausbildungsverträge geht einher mit einem Rückgang der Arbeitslosenquote (Dohmen/Yelubayeva 2020).

Ausgehend vom Jahr 2007 zeigt sich ein deutlicher Anstieg der Übergangsquote in die Hochschulen. Die Quote stieg von 71 % auf 88 % im Jahr 2011, siehe Abbildung 6, wozu insbesondere der 2006 beschlossene Hochschulpakt maßgeblich beigetragen hat. Die Zahl der Studienanfänger/innen stieg innerhalb von wenigen Jahren von 345.000 auf bis zu 520.000 (2011). Während dieser Zeit zeigen sich allenfalls leicht „negative“ Auswirkungen auf den Übergang in das duale System. Erstaunlich ist eher, dass dieser Anstieg der Übergangsquote in die Hochschulen nicht dazu führt, dass die Einmündungsquote in das Übergangssystem sinken. Dies geschieht erst zwischen den Jahren 2013 und 2014.

Nach einem kurzen Rückgang im Jahr 2012 auf 83 %, zeigt sich anschließend ein weiterer Anstieg auf 100 % im Jahr 2014, was bisher die höchste Quote war. In den Folgejahren stabilisierte sich die Übergangsquote bei Werten zwischen 95% und 100%.

Dieser Anstieg der Übergangsquote in die Hochschulen geht einher mit einem parallelen Anstieg der Übergangsquote in das duale System von 27 % auf 37 %, ohne dass dies Auswirkungen auf das schulische Ausbildungssystem hatte.⁴

Wenn gleichzeitig die Übergangsquote der Studienberechtigten in die Hochschulen und im dualen System ansteigen, dann heißt dies zwingend, dass immer mehr Studienberechtigte im Anschluss an den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung nicht nur einen Ausbildungsabschnitt, sondern mindestens einen zweiten anhängen, vermutlich erst eine duale Ausbildung und anschließend ein Studium; Letzteres möglicherweise berufsbegleitend an einer (privaten) (Fach-) Hochschule. Eine weitere Möglichkeit ist, dass zeitgleich eine berufliche und eine hochschulische Ausbildung durchlaufen wird, zum Beispiel im Rahmen eines dualen Studiums.⁵ So hat Baden-Württemberg etwa kurz nach Verabschiedung des Hochschulpakts die Berufsakademien in duale Hochschulen überführt, um die damit verbundenen Prämien zu vereinnahmen. Zudem hat sich die Zahl der sog. beruflich Qualifizierten bzw. Studienanfänger/innen ohne klassische Hochschulzugangsberechtigung von 5.000 im Jahr 2007 über 11.500 bis 13.000 auf rund 14.600 im Jahr 2017 erhöht. Sie machen damit etwa 3 % der Studienanfänger/innen aus – auch dies führt zu einer rechnerisch höheren Übergangsquote an die Hochschulen im Vergleich zu den Abiturient/innen des entsprechenden Schuljahres.

Bereits in früheren Jahren lag der Anteil der Studienanfänger/innen, der vor Studienbeginn eine berufliche Ausbildung durchlaufen hatte, bei Werten von über 20 %, teilweise auch über 25 %. Ferner

⁴ Der Vollständigkeit halber sei darauf hingewiesen, dass die Berufsbildungsstatistik seit dem Jahr 2015 auch die sog. Abiturientenausbildungen in die Anfängerzahlen des dualen Systems einfließen (Nationaler Bildungsbericht 2020, Tab. E2-1web. Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass es unterschiedliche Zahlen zur Zahl der Neuverträge in der dualen Ausbildung gibt, je nachdem, welche statistische Abgrenzung bzw. welche Statistik zugrunde gelegt wurde.

⁵ Die sogenannte integrierte Ausbildungsberichterstattung des Statistischen Bundesamtes rechnet diejenigen, die gleichzeitig eine berufliche und eine hochschulische Ausbildung durchlaufen, ausschließlich dem Hochschulbereich zu und weist diese auch nicht gesondert aus. Wenn daher zeitweise behauptet wurde, dass mehr junge Menschen ein Studium beginnen als eine Ausbildung aufnehmen, so ist dies aus mehreren Gründen unzutreffend: (1) hat es kein Jahr gegeben, in dem die Zahl der Ausbildungsneuverträge „wirklich“ unter der Zahl der Studienanfänger/innen gelegen hat, wenn die dual Studierenden nicht aus der Zahl der Ausbildungsneuverträge herausgerechnet würden, (2) wird das schulische Ausbildungssystem bei dieser Aussage vollständig unterschlagen – die Zahl der Auszubildenden liegt konstant über dem Wert von 700.000.

Ferner weist das BIBB unter der Überschrift „Duales Studium in Zahlen“ für 2019 108.202 duale Studierende aus. Als duales Studium werden Studienangebote verstanden, die – in der Studienordnung festgelegt – an mehreren Orten stattfinden. Allerdings muss es sich dabei nicht zwingend um Ausbildungsverträge mit einem Unternehmen handeln, sondern es reicht unter Umständen, wenn ein Praktikum in der Studienordnung vorgeschrieben ist. Aus diesem Grund kann diese Zahl hier nicht herangezogen werden (<https://www.bibb.de/de/702.php>; Zugriff: 20.8.2020).

bieten insbesondere die privaten (Fach-) Hochschulen die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums, der gerade für beruflich Qualifizierte von Interesse ist, die berufsbegleitend studieren möchten. Gerade die Studienanfängerzahlen an privaten Fachhochschulen sind überproportional gestiegen.

Es liegt die Vermutung nahe, dass Personen, die im Anschluss an eine berufliche Ausbildung ein Studium aufnehmen, entweder ihr Potenzial nicht ausgeschöpft oder unzureichend Karrierechancen sehen, eine andere Richtung einschlagen und/oder sich weiterqualifizieren wollen. Soweit die Studienaufnahme eine Reaktion auf mangelnde Karrierechancen im Unternehmen ist, hätten Betriebe es selbst in der Hand, hier Abhilfe in Form besserer Aufstiegschancen zu schaffen.

Die vorstehenden Analysen zeigen, dass die hohe Studierneigung nicht zu einer rückläufigen Einmündung in die duale Ausbildung geführt hat, sondern vielmehr ein deutlich gesteigener Anteil in die duale Ausbildung einmündet und entweder gleichzeitig oder anschließend ein Studium aufnimmt. Das Studium bekommt dabei möglicherweise die Rolle einer Weiterbildung anstelle einer Aufstiegsfortbildung zum/zur Meister/in, Techniker/in bzw. Verwaltungswirt/in. Hier sind die Zahlen zwar über die Jahre auch gestiegen, allerdings bleiben die Zahlen in einer bestimmten Größenordnung. Anekdotisch wurde wiederholt berichtet, dass mehr Beschäftigte gerne eine Aufstiegsfortbildung machen würden, als die Betriebe entsprechende Positionen haben. Sollte dies korrekt sein, dann wäre ein Studium eine Möglichkeit für die Beschäftigten, auf begrenzte Chancen zu reagieren; im Teilzeitstudium würde dies gleichzeitig auch andere betriebliche (Wechsel-) Optionen eröffnen.

3 Abschätzung der zukünftigen Studienanfängerzahlen

Die Abschätzung zukünftiger Studienanfängerzahlen hängt im Rahmen einer (weitgehenden) Trendfortschreibung von vier weitgehend Faktoren ab:

- Der demografischen Entwicklung
- Der Studienberechtigtenzahl bzw. -quote
- Der Übergangsquote von Bildungsinländer/innen an die Hochschulen
- Der studienbezogenen Zuwanderung durch Bildungsausländer/innen

In der aktuellen Situation kommen allerdings weitere – und schwer abschätzbare – Faktoren hinzu:

Die Corona-Krise führt einerseits höchstwahrscheinlich dazu, dass die Zahl der Ausbildungsplätze sinken wird und auch darüber hinaus die Übergangschancen für (temporäre) Beschäftigung junger Menschen beeinträchtigt werden könnte. Es ist nicht auszuschließen, dass dies auch das duale Studium betreffen wird.

3.1 Demografische Entwicklung

Abbildung 2 hat bereits gezeigt, dass es in den kommenden beiden Jahren zu einer demografischen bedingten Verringerung der relevanten Altersgruppe bis auf das Niveau von rund 800.000 kommt, auf dem es sich dann längerfristig stabilisiert.

3.2 Entwicklung der Studienberechtigtenzahlen

Die Zahl der Studienberechtigten hängt neben der demografischen Entwicklung insbesondere vom Übergangsverhalten am Ende der Grundschule auf die verschiedenen Schulformen ab, die den Erwerb der Studienberechtigung ermöglichen. Darüber hinaus kann die Studienberechtigung nicht nur an allgemeinbildenden Schulen, sondern auch an berufsbildenden erworben werden. In den vergangenen Jahren hat über ein Drittel der Studienberechtigten die Hochschulzugangsberechtigung an den berufsbildenden Schulen bzw. über die berufliche Bildung erworben, überwiegend in Form der fachgebundenen Hochschulreife.

Übergreifend verweisen unsere Trendvorausberechnungen darauf, dass der Anteil der Studienberechtigten am Altersjahrgang weiter ansteigen wird (siehe Abbildung 7), unterschiedlich ist lediglich die Stärke des Trends. In Verbindung mit der demografischen Entwicklung deutet sich eine leicht ansteigende Größenordnung ausgehend von einem vorübergehenden „Tal“ von 397.000 im vergangenen Jahr bis zu einem Maximum von rund 460.000 im Jahr 2030 an. Bis zum Jahr 2024 bleibt es bei etwas über 400.000, anschließend gibt es eine schnelle Steigerung über 411.000 auf zunächst etwa 420.000. Im Jahr 2030 gibt es dann noch mal einen stärkeren Anstieg auf die bereits erwähnten 450.000. Damit hätten am Ende des Jahrzehnts gut zwei Drittel eines Altersjahrgangs eine Studienberechtigung. Die folgende Abbildung zeigt das Ergebnis im Überblick:

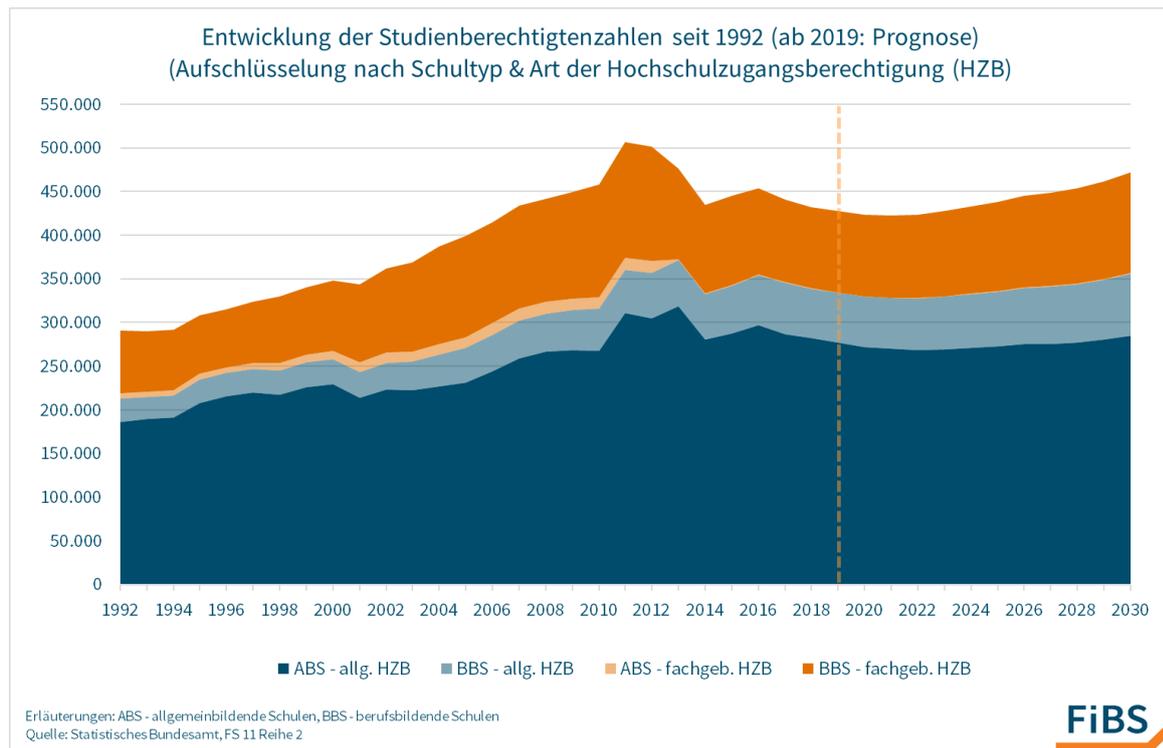


Abbildung 7: Prognose der Studienberechtigtenzahlen bis 2030 (Trendfortschreibung)

Möglicher Einfluss der Corona-Krise

Sehr kurzfristig, das heißt, für das laufende Jahr, hat die Corona-Krise keine Auswirkungen auf die Zahl der Studienberechtigten. Allerdings könnte sich ein Effekt auf die kommenden Jahre einstellen, wenn der Übergang für junge Menschen mit einem mittleren Schulabschluss in Ausbildung oder Erwerbstätigkeit nicht gelingt und sie sich deshalb entschließen, – anders als ursprünglich geplant – doch die gymnasiale Oberstufe einer (integrierten) Sekundar-, Mittelschule oder Gesamtschule oder aber weiterführende Zweige der beruflichen Schulen zu besuchen.

Betrachtet man die entsprechenden Absolventenquoten für die Jahre 2010ff., dann zeigt sich auf den ersten Blick ein scheinbar überproportionaler Anstieg sowohl an allgemein- wie berufsbildenden Schulen für einen begrenzten Zeitraum: An den allgemeinbildenden Schulen steigt die Abiturientenquote zwischen 2010 und 2011 sprunghaft von 31 % auf 37 %, um dann bis einschließlich 2013 auf diesem erhöhten Niveau zu verbleiben, im Jahr 2014 sinkt die Quote dann wieder auf 33 % ab, was ungefähr dem Erwartungswert bei einer Trendfortschreibung entspricht – zudem sind der Anteil der Schulabgänger mit fachgebundener Hochschulreife im Jahr 2013 um fast 1,5 Prozentpunkt ab. Bei dieser Entwicklung ist jedoch zu berücksichtigen, dass die doppelten Abiturjahrgänge in diesen Zeitraum fallen, sodass an dieser Stelle anzunehmen ist, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise keine Auswirkungen auf die Abiturientenquote hatte.

Allerdings dürfte die temporäre Erhöhung der Abiturientenquote (insbesondere bei der fachgebundenen Hochschulreife) auf Anpassungen im Auszubildendenverhalten zurückzuführen sein. So zeigen unsere Übergangsanalysen an anderer Stelle (siehe Dohmen 2020), dass sich zwischen den Jahren 2008 und 2013 eine Erhöhung von rund 12 % auf bis zu 15,4 % zeigt, die anschließend wieder auf unter 12 % bzw. 11 % absinkt. Dies geht einher mit einer deutlich geringeren Zahl an Ausbildungsneuverträgen im dualen System ab dem Jahr 2009 (Dohmen 2020). Zwar zeigt sich auch ein Anstieg beim Anteil der

an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinen Hochschulreife, allerdings ist dieser offenbar eher trendbedingt und kontinuierlich.

Tritt ein ähnlicher Effekt auch infolge der Corona-Krise auf, so wäre für die kommenden Jahre mit einem vorübergehenden, überproportionalen Anstieg der Studienberechtigtenzahlen zu rechnen.

3.3 Übergangsquote von Bildungsinländer/innen an Hochschulen

In den letzten Jahren, das heißt seit 2014, lag die rechnerische Übergangsquote der inländischen Studienfänger/innen relativ konstant bei Werten zwischen 90 % und 95 %, bei einer leichten Wellenbewegung. Dies legt eine nicht-lineare Trendfortschreibung nahe.⁶ Für die kommenden Jahre ermittelt die zugrunde gelegte Berechnungsfunktion einen leichten Anstieg gegenüber den Vorjahren nahe, bevor es vorübergehend wieder zu einem leichten Abschwung und anschließend zu einem etwas stärkeren Anstieg kommt. Perspektivisch könnte die Studienanfängerquote bei rund 100 % in Relation zu den Studienberechtigten des entsprechenden Schuljahres liegen.

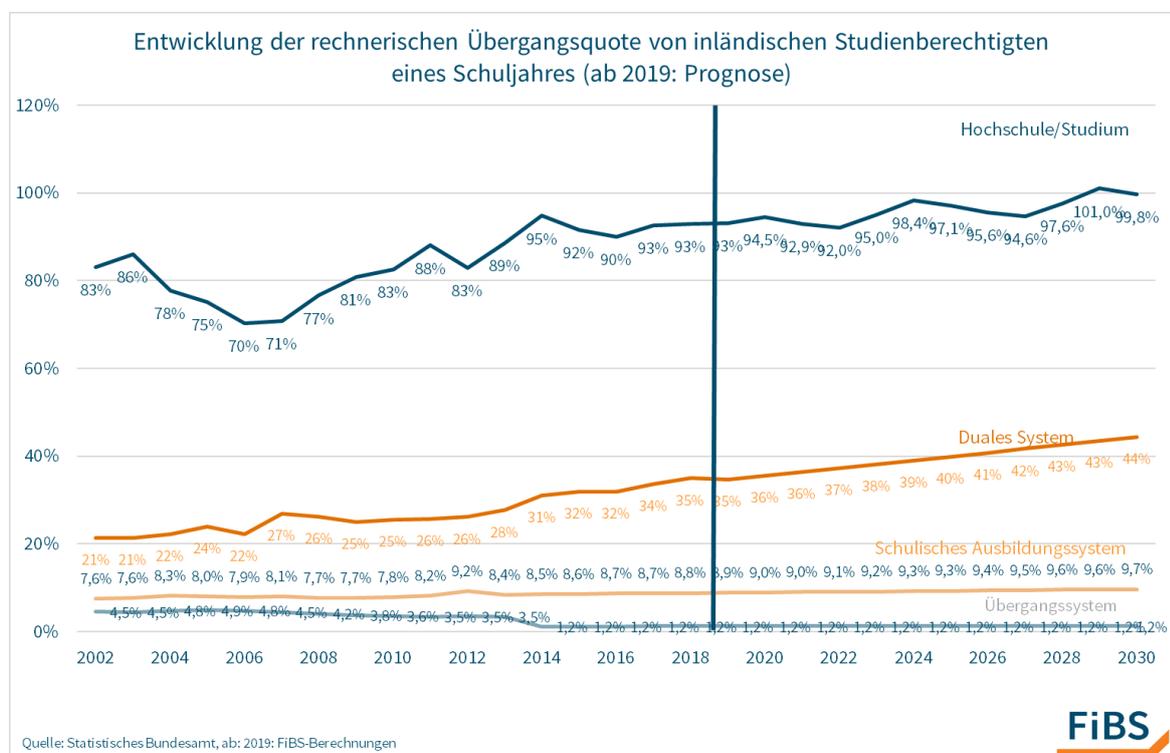


Figure 8: Abschätzung der zukünftigen Studierrichtung

Angesicht der aktuellen Entwicklung erscheint jedoch auch ein sprunghafter Anstieg der inländischen Nachfrage im laufenden Jahr möglich bzw. wahrscheinlich. Gleichwohl ist es nicht möglich, den zu erwartenden Anstieg anhand früherer Ereignisse abzuschätzen, da die Entwicklung in den Jahren 2007ff. durch verschiedene Faktoren beeinflusst wurde, unter anderem den Hochschulpakt 2020, der binnen weniger Jahre eine bis zu 50%ige Erhöhung der Studienanfängerzahlen ermöglichte.

⁶ Die Übergangsquote ist ein rechnerischer Wert, der sich aus der Zahl der inländischen Studienanfänger/innen in Relation zu den Abiturient/innen des entsprechenden Jahres errechnet. Ein über 100 % hinausgehender Wert bedeutet daher, dass mehr junge Menschen ein Studium aufgenommen haben, als in diesem Jahr das Abitur erworben haben. „Verzögerungen“ in der Studienaufnahme können zum Beispiel durch den Bundesfreiwilligendienst, eine Berufsausbildung oder Ähnliches zu erklären sein.

Möglicher Einfluss der Corona-Krise

Es ist davon auszugehen, dass die Corona-Krise bereits im laufenden Jahr Auswirkungen auf das Übergangsverhalten der inländischen Studienberechtigten haben dürfte. So sind einerseits viele „Träume“ von Auslandsaufenthalten ebenso geplatzt wie andererseits der mögliche Übergang in eine duale Ausbildung. Auch wenn auf der einen Seite die Vermutung nahe liegt, dass Studienberechtigte vergleichsweise gute Einmündungschancen in eine Ausbildung haben dürften, ist auf der anderen Seite nicht auszuschließen, dass ungünstige Erwartungshaltungen („ich bekomme sowieso keinen Ausbildungsplatz“), im Zusammenspiel mit zumindest temporärer Zurückhaltung der Unternehmen, inkl. ausgefallener Ausbildungsmessen etc., und eine in Krisenzeiten sinnvolle bzw. nachvollziehbare „Versicherungsstrategie“, zu einer erhöhten Studiennachfrage von inländischen Studienberechtigten führt.

Eine Anleihe potenzieller Entwicklungen bei der vorhergehenden Wirtschafts- und Finanzkrise ist nicht möglich, da es keinen sichtbar krisenbedingten Anstieg der Studienplatznachfrage gegeben hat. Es sind daher lediglich Szenarienrechnungen möglich, auf der Basis gesetzter, aber nicht empirisch begründeter Annahmen.

3.4 Studienbezogene Zuwanderung

Wie in Kapitel 2.4 ausgeführt, ist die Zuwanderung ausländischer Studienberechtigter an die deutschen Hochschulen in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Würde man diesen Trend fortzuschreiben, dann würde sich das folgende Bild ergeben: Die Zahl der Studienanfänger/innen mit ausländischer Studienberechtigung würde von rund 110.000 im Jahr 2018 auf über 150.000 im Jahr 2030 ansteigen.

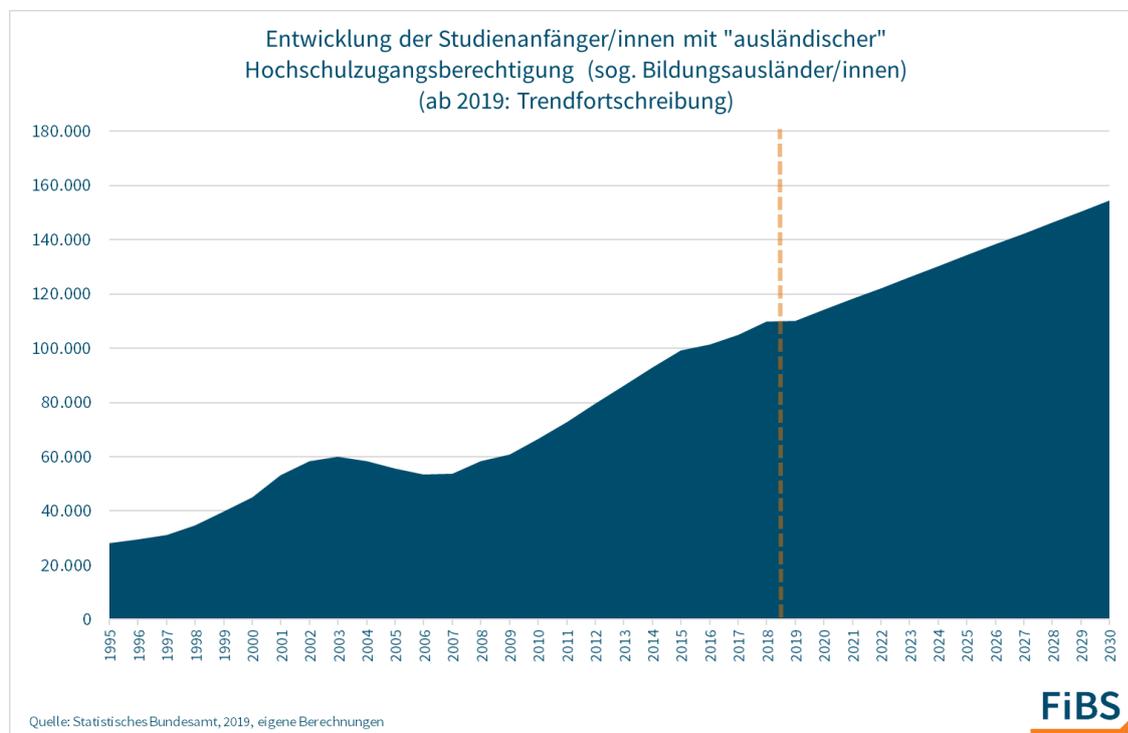


Abbildung 9: Trendfortschreibung der Studienanfänger/innen mit im Ausland erworbener HZB

Möglicher Einfluss der Corona-Krise

Es ist davon auszugehen, dass die Corona-Krise bereits im laufenden Jahr Auswirkungen auf das Übergangsverhalten der Studienberechtigten mit ausländischer HZB haben dürfte. Zwar gibt es derzeit rund 60.000 Bewerbungen ausländischer Studienberechtigter für ein Studium an einer deutschen Hochschule (https://twitter.com/daad_germany?lang=de). Wie andere Länder will jedoch auch die Bundesregierung derzeit keine Einreisevisa erteilen, wenn das Studienangebot nicht in Präsenzform, sondern online erfolgt. Während die Nachfrage damit zwar einerseits weiterhin auf einem hohen Niveau bleibt, ist sie jedoch erheblich geringer als in den vergangenen Jahren bzw. Wintersemestern. So begannen z.B. allein im Wintersemester 2018/19 rund 80.000 ausländische Personen ein Hochschulstudium; üblicherweise kommen noch einmal 35 % bis 40 % im Sommersemester hinzu. D.h. die Studienanfängerzahlen des Sommersemesters werden überproportional durch ausländische Studienanfänger/innen beeinflusst. Im Schnitt beginnen etwa 17 % der Erstsemester/innen eines Studienjahres das Studium im Sommersemester, zuletzt kamen rund ein Drittel davon aus dem Ausland.

Unabhängig davon, ob die Visa nun erteilt werden oder nicht, ist derzeit – trotz der aktuellen Zahlen – schwer abschätzbar, wie sich die tatsächliche Nachfrage ausländischer Studienberechtigter in diesem und in den kommenden Jahren entwickeln wird. Die vorliegenden Zahlen deuten jedoch stark darauf hin, dass die Nachfrage bzw. die Immatrikulationszahlen in diesem Jahr deutlich geringer sein werden als in den letzten Jahren.

3.5 Szenarien zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2030

Die Studienentscheidung erfolgt zum großen Teil unabhängig vom aktuellen Tagesgeschehen, zu einem gewissen Teil dürfte sie in Krisenzeiten aber dennoch von aktuellen Entwicklungen beeinflusst werden, wie die Ausführungen zu den möglichen Auswirkungen der aktuellen Corona-Situation in den vorstehenden Abschnitte gezeigt haben. Die Corona-Situation unterscheidet sich dabei in drei wesentlichen Punkten von allen früheren Krisen, die das Bildungssystem unmittelbar betreffen: (1) während Kitas und Schulen phasenweise geschlossen wurden, erfolgte das Hochschulstudium weitgehend online. Das heißt, es wurde zwar gelehrt, aber in einer anderen Form – wobei unabhängig von der Corona-Krise ein verstärkter Trend zur digitalen Weiterentwicklung des Hochschulsystems zu erwarten ist (Orr et al., 2019; 2020). Allerdings hat dies vielfach den Verlauf des Semesters und den Studienfortschritt beeinflusst. (2) Des Weiteren wurde der Bevölkerung temporär auferlegt, die Wohnung möglichst nicht zu verlassen, die Kontakte zur Außenwelt möglichst zu unterlassen bzw. zu begrenzen und (3) es wurden beträchtliche Reiseeinschränkungen vorgenommen, die dazu führten, dass der internationale Reiseverkehr faktisch zum Erliegen gekommen ist. Dies hat auch im Sommersemester 2020 die Studienaufnahme von ausländischen Studienbewerber/innen weitgehend verhindert, unabhängig davon, ob Visa erteilt wurden oder nicht.

Darüber hinaus ist auch im Spätsommer 2020 noch nicht absehbar, wie sich das Infektionsgeschehen entwickeln wird und welche Auswirkungen eine – vermutlich zu erwartende – zweite Welle hätte. In den letzten Wochen ist das Infektionsgeschehen wieder sukzessiv angestiegen und es ist aus unterschiedlichen Gründen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen wird, anzunehmen, dass das Infektionsgeschehen im Herbst und Winter ungünstiger verlaufen wird als in den letzten Monaten seit der (vorübergehenden) weitgehenden Eindämmung der ersten Welle.

Es ist daher nicht auszuschließen, dass sich neben dem Wanderungsverhalten der ausländischen Studienplatzbewerber/innen auch das der inländischen Studienplatzbewerber/innen erheblich verändern wird und verstärkt wohnortnah studiert wird.

Die Corona-Krise hat nach dem derzeitigen Stand (Mitte August) auf zwei Wegen Auswirkungen auf die zukünftigen Studienanfängerzahlen, zumindest im laufenden Jahr. Ob sich längerfristige Auswirkungen auch in kommenden Jahren zeigen werden, hängt unter Umständen davon ab, wie lange die Krise dauert und wie sehr sich die wirtschaftlichen Chancen von Unternehmen – und in welchen Branchen – beeinträchtigen bzw. wie bald sie sich bessern.

Wir werden in den folgenden Abschnitten unterschiedliche Szenarien vorstellen, wobei das erste ein Basisszenario ist, dass die Entwicklungen der Vergangenheit durch eine (nicht-lineare) Trendfortschreibung extrapoliert. Anschließend stellen wir ein Szenario vor, dass sich teilweise an den Entwicklungen der Wirtschafts- und Finanzkrise und teilweise an eigenen Annahmen zu kurzfristigen Veränderungen orientiert.

3.5.1 Referenzszenario – Trendfortschreibung

Bei diesem Basisszenario werden die Trends der vergangenen Jahre und Jahrzehnte nicht-linear, sondern unter Berücksichtigung der zu beobachtenden Schwankungen in die Zukunft fortgeschrieben. Abbildung 10 zeigt die daraus resultierende Entwicklung: Ausgehend von weitgehend konstanten Zahlen in den vergangenen Jahren und Übergangsquoten der Studienberechtigten in die Hochschulen zeigt sich ein leichter Anstieg von 508.000 im vergangenen Jahr über 514.000 in diesem auf bis zu fast 560.000 im Jahr 2025. In den folgenden Jahren würde, begünstigt durch die demografische Entwicklung, ein weiterer Anstieg auf bis zu 625.000 im Jahr 2030 erfolgen.

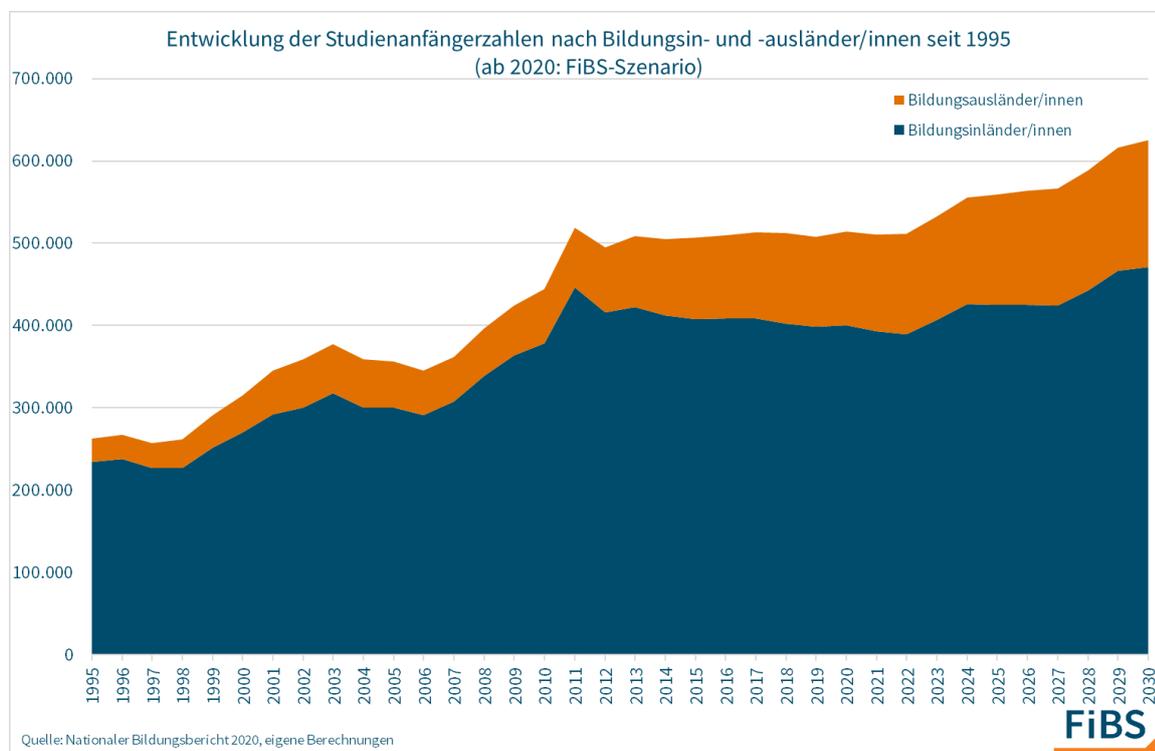


Abbildung 10: Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2030 (Basisszenario)

Dieses Szenario wird beeinflusst von zwei Kerntrends: (1) die Übergangsquote der inländischen Studienberechtigten steigt in zwei Wellen auf rund 100 % an, (2) die Zuwanderungsquote ausländischer

Studienberechtigter folgt auch weiterhin dem fast linearen Trend des vergangenen Jahrzehnts. Unter diesen Voraussetzungen wären Ende des Jahrzehnts rund 470.000 Studienanfänger/innen aus deutschen Ländern und knapp 155.000 Studienanfänger/innen aus anderen Ländern zu erwarten.

Dieses Referenzszenario beschreibt eine mögliche Entwicklung, die jedoch im Wesentlichen vorausgesetzt hätte, dass es die Corona-Krise mit ihren Folgen nicht gegeben hätte und zudem die Trends der vergangenen Jahre weitgehend unverändert fortbestanden hätten. Angesichts der bestehenden Umstände kann man dieses Szenario als fraglich ansehen; wir erstellen daher weitere Alternativszenarien.

3.5.2 Alternativszenario I – kurzfristiger Corona-Einfluss auf ausländische Studienanfänger/innen

In diesem Alternativszenario wird im Rahmen einer zweiten Annäherung davon ausgegangen, dass sich die Zahl der ausländischen Studienanfänger/innen in diesem Jahr um die Hälfte gegenüber der Trendfortschreibung verringert und dann in einem mehrjährigen Anpassungsprozess wieder an den Trend anpasst. Die einheimischen Studienanfängerzahlen würden sich nicht verändern.

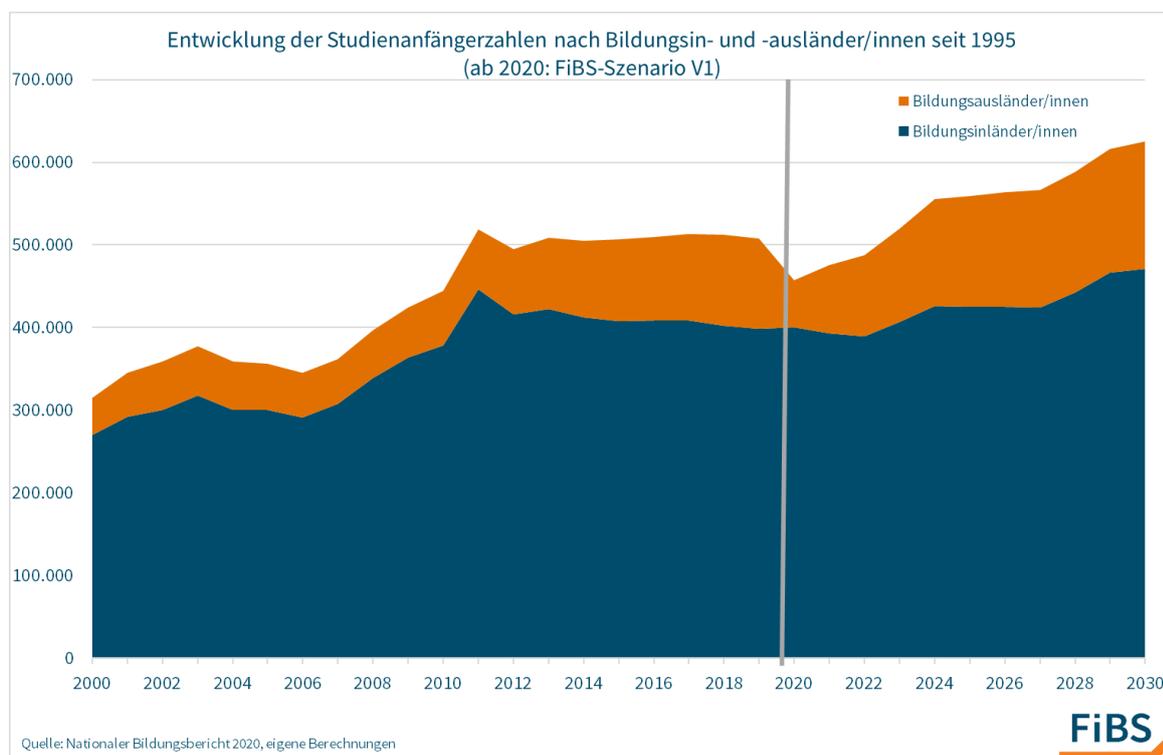


Abbildung 11: Alternativszenario zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2030

Anders als im vorhergehenden Basisszenario würde es nunmehr zu einem recht starken Einbruch der Studienanfängerzahlen um rund 50.000 von 508.000 in 2019 auf 457.000 in diesem Jahr kommen. In den kommenden Jahren käme es danach zu einem sukzessiven Wiederanstieg auf 555.000 im Jahr 2024. Anschließend folgt die Entwicklung dem im vorhergehenden Abschnitt beschriebenen Szenario.

3.5.3 Alternativszenario II – überproportionale Studierneigung der einheimischen Studienberechtigten in 2020

Es gibt verschiedene Gründe, warum sich einheimische Studienberechtigte in größerem Umfang als in den vergangenen Jahren bzw. der Trendfortschreibung folgend für ein Studium in diesem Jahr entscheiden. Daher wird zunächst von einer einmalig um zehn Prozent erhöhten Übergangsquote in diesem Jahr ausgegangen.

Im Vergleich zur vorhergehenden Abbildung gut erkennbar verringert sich in diesem Fall die Lücke und es würden in diesem Jahr rund 480.000 Studienanfänger/innen ein Hochschulstudium aufnehmen, nach 508.000 in 2019 ein Rückgang um 28.000. In den kommenden Jahren folgt dieses Szenario der Entwicklung im vorhergehenden Kapitel (siehe Abbildung 11).

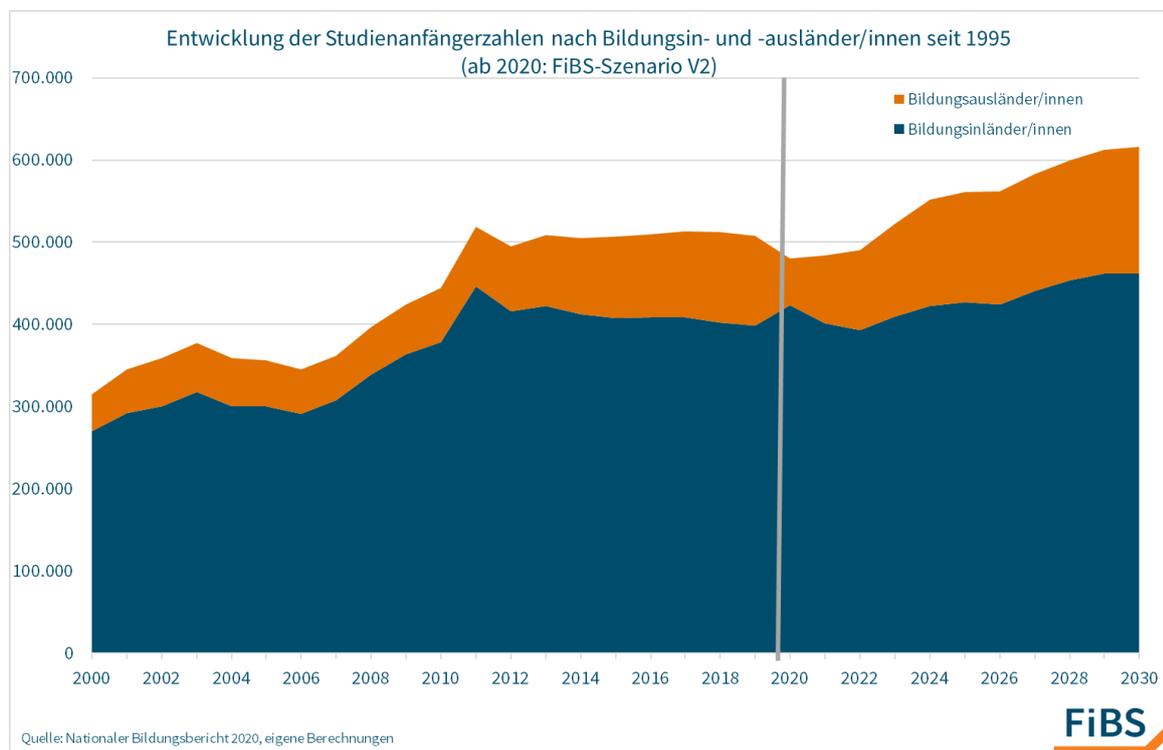


Abbildung 12: Alternativszenario V2a zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2030

3.5.4 Kompensationsszenario IIb – überproportionale Studierneigung der einheimischen Studienberechtigten in 2020ff

In einem letzten Alternativ- bzw. Kompensationsszenario wird letztlich indirekt unterstellt, dass die höhere Studierneigung der inländischen Studienberechtigten den Rückgang der ausländischen Studienanfänger/innen mehr oder weniger ausgleicht. Dies würde „lediglich“ erfordern, dass es in diesem Jahr zu einem Anstieg um zehn Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr und in den kommenden Jahren zu einem sukzessiven Rückgang der erhöhten Studierneigung kommt, bis das Ausgangsszenario im Jahr 2024 wieder erreicht ist.

Unter dieser Annahme würde die Studienanfängerzahl in diesem Jahr bei 501.000 liegen und damit nur leicht gegenüber dem Vorjahr (508.000) zurückgehen. In den kommenden Jahren würden dann 515.000 bzw. 511.000 junge Menschen ein Studium aufnehmen, bevor die Werte dann sprunghaft zunächst auf 535.000 bzw. 555.000 und in den folgenden Jahren sukzessive auf bis zu 616.000 ansteigen.

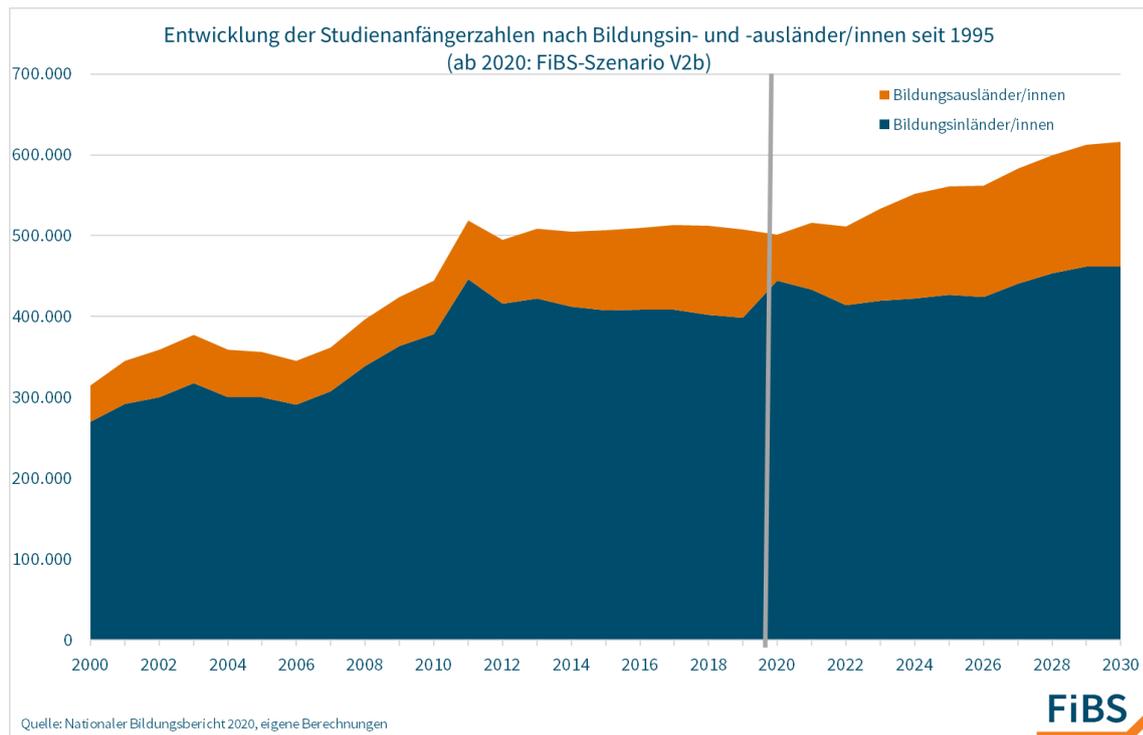


Abbildung 12: Kompensationsszenario V2b zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2030

3.6 Zusammenfassung und Ausblick

Die vorstehenden Berechnungen haben gezeigt, dass die Zahl der Studienanfänger/innen zum einen sowohl von der demografischen Entwicklung als auch dem Trend zu höheren Schulabschlüssen und zum anderen von der Studierneigung der Studienberechtigten sowie dem Interesse ausländischer Studienberechtigter an einem Studium in Deutschland beeinflusst wird.

In einem Referenzszenario wurden die Trends der vergangenen Jahre fortgeschrieben, woraus sich ein Anstieg der Studienanfängerzahlen auf bis zu 625.000 im Jahr 2030 zeigt. Diese Entwicklung wurde sowohl durch die inländischen Parameter als auch insbesondere die Zuwanderung von Studienberechtigten aus dem Ausland determiniert. In diesem Jahr wäre in diesem Szenario mit rund 514.000 Erstsemestern zu rechnen.

Würde hingegen die Zahl der ausländischen Studienanfänger/innen sprunghaft um die Hälfte absinken, was realistisch erscheint, würde sich ein Rückgang der Studienanfängerzahl auf 457.000 ergeben, während eine partielle Kompensation der rückläufigen ausländischen Studienanfängerzahl durch eine überproportionale Studierneigung deutscher Studienanfänger/innen (+5 % gegenüber dem Ausgangsszenario) zu einer Begrenzung des Rückgangs auf 480.000 führen würde. Eine annähernde vollständige Kompensation der einbrechenden ausländischen Studienanfänger/innen würde durch einen Anstieg der inländischen Studierneigung um zehn Prozent und einen anschließenden langsamen Rückgang der überproportionalen Anstiegs erreichen lassen.

Betrachtet man die vorliegenden Szenarien, dann ist einerseits mit einem deutlichen Rückgang der ausländischen Studienanfänger/innen sowie mit einem – gegenüber dem Trend – temporären Anstieg der inländischen Studienplatznachfrage zu rechnen. Daraus würde die Einschätzung von 480.000 bis 510.000 Studienanfänger/innen in diesem Jahr und auch in den kommenden Jahren bis etwa Mitte des Jahrzehnts resultieren.

Langfristig dürften die Studienanfängerzahlen mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter ansteigen. Hierzu dürfte eine im Nachgang der Krise steigende Abiturquote ebenso beitragen wie eine höhere Studierneigung. Dies dürfte insbesondere dann zum Tragen kommen, wenn die Übergangschancen in die duale Ausbildung sich tatsächlich grundsätzlich verringern dürften, wie in einer vorhergehenden Studie (Dohmen 2020) kürzlich aufgezeigt. Dieses Szenario orientierte sich an der Entwicklung in den verschiedenen Zweigen der Berufsbildung nach der letzten Wirtschafts- und Finanzkrise, deren Auswirkungen auf das Hochschulsystem weniger eindeutig sind. Zwar zeigen sich steigende Abiturienten- und Studienanfängerquoten, allerdings waren diese durch mehrere, fast zeitgleich ablaufende Prozesse beeinflusst. Daher lässt sich der Einfluss der Wirtschafts- und Finanzkrise auf den allgemeinen Trend nicht herausdestillieren.

Für steigende Abiturientenquote sprechen aber nicht nur die allgemeine Höherqualifizierungsdynamik, sondern insbesondere auch die schlechten – und schlechter werdenden (!) – Übergangschancen von jungen Menschen mit Haupt- oder Realschulabschluss in eine duale berufliche Ausbildung. Wer nicht im sog. Übergangssystem landen bzw. versauern will, muss sich höher qualifizieren. Dies ist faktisch fast alternativlos.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020), Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorenge-
stützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt, Bielefeld.
- Cordes, Michael, Dieter Dohmen (2019a), Verbreitung öffentlicher Förderinstrumente in Deutschland
und der Blick in die Länder, Studie im Rahmen des Projekts "Volks- und regionalwirt-
schaftliche Kosten, Finanzierungs- und Förderstrukturen und Erträge der Weiterbildung
- VoREFFi-WB" (gefördert von Bundesministerium für Bildung und Forschung), FiBS-Fo-
rum Nr. 63, Berlin ([https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/Literatur/FiBS-Fo-
rum_063_Foerderinstrumente_Bund_final.pdf](https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/Literatur/FiBS-Fo-
rum_063_Foerderinstrumente_Bund_final.pdf)).
- Cordes, Michael, Dieter Dohmen (2019b), Ein BAföG für das 21. Jahrhundert. Perspektiven für die
Weiterbildung. Studie für die Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin ([http://library.fes.de/pdf-
files/fes/15875.pdf](http://library.fes.de/pdf-
files/fes/15875.pdf)).
- Dahm, Gunther und Kerst, Christian (2019): Wie erfolgreich sind Studierende mit und ohne Abitur? Ein
bundesweiter Vergleich zu Studienerfolg und Studienleistung. DZHW Brief 03/2019.
https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_03_2019.pdf (Abgerufen am
10.09.2020).
- Dionisius, Regina und Illiger, Amelie (2015): Mehr Anfänger/innen im Studium als in der Berufsausbil-
dung? BIBB, BWP4/ 2015. <https://www.bibb.de/dokumente/pdf/bwp-2015-h4-43ff.pdf>
(Abgerufen am 10.09.2020).
- Dohmen, Dieter (1999), Prognose der Studierendenzahlen für Mecklenburg-Vorpommern bis 2020,
Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklen-
burg-Vorpommern, FiBS-Forum Nr. 2, Köln.
- Dohmen, Dieter (2009), Studierenden- und Fachkräfteprognose für Sachsen, Kurzugutachten im Auf-
trag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sächsischen Landtag, Berlin 2009.
- Dohmen, Dieter (2010), „Der Studentenberg“: Prognose und Realität, in: Kalle Hauss, Saskia Heise,
Stefan Hornbostel (Hg.): Foresight between science and fiction. iFQ-Working Paper No.
7, Bonn. (zugleich: FiBS-Forum Nr. 45, Berlin 2008).
- Dohmen, Dieter (2010), FiBS-Studienanfängerprognose 2010 bis 2020: Bundesländer und Hochschul-
pakt im Fokus, FiBS-Forum Nr. 48, Berlin.
- Dohmen, Dieter (2014), FiBS-Studienanfängerprognose 2014 bis 2025: Die Zeit nach den doppelten
Abiturjahrgängen, FiBS-Forum Nr. 51, Berlin.
- Dohmen, Dieter (2014), Berufsausbildung unter Druck, FiBS-Forum Nr. 52, Berlin (www.fibs.eu).
- Dohmen, Dieter (2015), Demografie und Fachkräftesicherung erfordern Ausbau von Hochschulen
und Berufsbildung und eine bessere Schulbildung, FiBS-Forum Nr. 55, Berlin.
- Dohmen, Dieter (2018), Prognose der Schüler/innenzahl und des Lehrkräftebedarf an berufsbilden-
den Schulen bis 2030, Studie für die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frank-
furt/Main ([https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/Literatur/FiBS_Bedarfanalyse-
Schueler_Lehrkraefte_BBS_final.pdf](https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/Literatur/FiBS_Bedarfanalyse-
Schueler_Lehrkraefte_BBS_final.pdf)).
- Dohmen, Dieter (2020), Berufsausbildung in Krisenzeiten nachhaltig unter Druck: Was bedeutet die
Corona-Krise für die Berufsbildung?, FiBS-Forum Nr. 73, Berlin.

Dohmen, Dieter, Sanja Kruse (2011), Abschätzung des Bedarfs an Hochschulabsolvent/innen in der Baden-Württemberg bis 2025, Kurzgutachten für das Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg, Berlin.

Dohmen, Dieter, Galiya Yelubayeva (2020): Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten, FiBS-Forum Nr. 74, Berlin (i.E.)

Engelke, Jens; Müller, Ulrich und Rówert, Ronny (2017): Erfolgsgeheimnisse privater Hochschulen Wie Hochschulen atypische Studierende gewinnen und neue Zielgruppen erschließen können. Centrum für Hochschulentwicklung (CHE). https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/Im_Blickpunkt_Erfolgsgeheimnisse_privater_Hochschulen.pdf (Abgerufen am 10.09.2020).

Elsholz, Uwe (Hg.)(2015): Beruflich Qualifizierte im Studium. Analyse und Konzepte zum Dritten Bildungsweg. W. Bertelsmann Verlag. http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2015_elsholz_wbv_dritter_bildungsweg.pdf (Abgerufen am 10.09.2020).

Gillmann, Barbara (2020): Nationaler Bildungsbericht. Der Trend zu Abitur und Studium ebbt ab. <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/nationaler-bildungsbericht-der-trend-zu-abitur-und-studium-ebbt-ab/25938704.html> (Abgerufen am 10.09.2020).

Hofmann Silvia und Maik König (2017): AusbildungPlus. Duales Studium in Zahlen 2016. Trends und Analysen. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. https://www.bibb.de/dokumente/pdf/59df505289ed7_bibb_09-282_ausbildungplus_barrierefrei_korr_urn.pdf (Abgerufen am 10.09.2020).

Kescher, Jan und Westfeld Barbara (2020): Hochschulen gezielt bei der Krisenbewältigung unterstützen. Deutscher Akademischer Austauschdienst. <https://www2.daad.de/der-daad/daad-aktuell/de/77069-hochschulen-gezielt-bei-der-krisenbewaeltigung-unterstuetzen/> (Abgerufen am 10.09.2020).

Kultusministerkonferenz (2019): Vorausberechnung der Anzahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger 2019 – 2030, Dokumentation 219, Bonn (<https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/statistik/hochschulstatistik/vorausberechnung-der-anzahl-der-studienanfaengerinnen-und-studienanfaenger-2019-2030.html>).

Nickel, Sigrun (2019): Erneuter Rekordwert: Rund 60.000 Studierende ohne Abitur. Centrum für Hochschulentwicklung (Che), Gütersloh. <https://www.che.de/2019/erneuter-rekordwert-rund-60-000-studierende-ohne-abitur/> (Abgerufen am 10.09.2020).

Orr, Dominic, Maren Luebcke, J. Philipp Schmidt, Markus Ebner, Klaus Wannemacher, Martin Ebner, Dieter Dohmen (2019): AHEAD – Internationales Horizon-Scanning: Trendanalyse zu einer Hochschullandschaft in 2030, Hochschulforum Digitalisierung, Nr. 42, Berlin (https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr_42_AHEAD_WEB.pdf).

Orr, Dominic, Maren Luebcke, J. Philipp Schmidt, Markus Ebner, Klaus Wannemacher, Martin Ebner, Dieter Dohmen (2020), Higher Education Landscape 2030, Springerbriefs in Education, Berlin. https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-030-44897-4.pdf?_ga=2.55494379.1368498207.1597769289-1010986538.1597769289 (Abgerufen am 10.09.2020).

- Schmoll, Heike (2020): Nationaler Bildungsbericht. Was wird aus den Schulabbrechern?
<https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/klassenzimmer/nationaler-bildungsbericht-was-wird-aus-den-schulabbrechern-16829275.html> (Abgerufen am 10.09.2020).
- Von Stuckrad, Thimo; Berthold, Christian und Neuvians, Tim (2017), Auf dem Hochplateau der Studiennachfrage: Kein Tal in Sicht! Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis zum Jahr 2050, CHE-Arbeitspapier 203, Gütersloh
(https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/CHE_AP_203_Prognose_Studienanfängerzahlen_bis_2050.pdf) (Abgerufen am 10.09.2020).

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29